

Ronny Weber

VOLLMOND

Wiederkehr

Erdreich und Kunstblumen fielen hernieder
Sie weckten mich heimlich und störten den Traum
Entfernt, ganz weit oben, ich hörte es kaum
Heulten und lachten Familienmitglieder

Was sie nicht ahnten: ich kehre nun wieder
als Schatten der Dunkelheit in jeden Raum
den Zorn des Verderbens halt ich nicht im Zaum
und metzle die Heuchler allesamt nieder

So reck´ ich die faulen, brüchigen Glieder
Gnade und Mitleid verbleiben im Grabe
Im Vollmondlicht flattert mein schwarzes Mieder

Vorm Elternhaus kreist ein einsamer Rabe
Ich bahn mir den Weg durch duftenden Flieder
Und freu mich schon auf das bleiche Gehabe

Totentanz

Im Nebel tanzen die Schleier der Toten
sie schweben kalt über Kreuzen und Steinen
Im Lichte gefangene Seelen weinen
Sterne am Himmel verkünden die Noten

Die fahlen Schleier entsenden die Boten
um Angst zu verbreiten unter den kleinen,
feinen Geschöpfen mit zartblassen Beinen,
daß man sie holen wird, wenn es geboten

Ein Reigen im Schatten knorriger Eichen
über den Schädeln gefallener Helden,
Unsanft Entschlafenen, Armen und Reichen

Am Tage werden Postillen vermelden:
Nachts exhumierten Verrückte die Leichen
während die Hunde den Vollmond anbellten

Hunde

Gar elend winseln die Hunde im Zwinger
und heulen wie Wölfe den Vollmond laut an
Das Blut kleiner Welpen am Abend gerann
an Messern, geführt durch fütternde Finger

Im Nachtlicht lagen die leblosen Dinger
die Seele vor Stunden die Hölle gewann
Das Dasein als Werwolf soeben begann
Langsam erwachen die Todüberbringer

Das Kläffen der meuternden Köter verhallt
Die Brüder ziehn blutüberströmt hin zum Haus
Um grausam zu sühnen Gewalt mit Gewalt

Der Meister des Schicksals tritt mürrisch heraus
den Knüppel des Nachtfriedens eisern umkrallt
doch endet er gleich als der Werwölfe Schmaus

Schatten

Wenn dunkle Schatten die Straßen durchstreifen
und Dirnen wie Trunkene Nebel speien
Ängste vor Rippern und Geistern gedeien
und Schauergeschichten das Hirn ergreifen

Wenn Sagen von Blutsaugern um sich greifen
von finst'eren Mächten und ihren Lakaien
Muß man, will man sich vom Alptraum befreien
kräftig und derb in den Unterarm kneifen

Ein unschuldig Mädchen im Schlafgemache
liegt friedlich im Scheine lunaren Glanzes
auf weißem Laken in blutiger Lache

Ein Holzpfehl als Zeuge des letzten Tanzes
schmückt die mit Daunen gepolsterte Bahre
Die Seele des Mädchens entschwand als Ganzes

Diese 4 Sonette entstanden im Spätherbst 2002. Sie dürfen unter Nennung der Quelle frei weiterverbreitet werden.

nähere Informationen zum Autor unter <http://www.ronnyweber.de>